Court House
MEAT MARKET.

Frisches Fleisch!
Geräuchertes Fleisch!
Alle Sorten Würste!
Täglich frisch.
Alle Aufträge werden prompt besorgt.

Fritz Boettcher,
147 Ost Washington Straße.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach
Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach den Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St. Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit sind die „Reisemarken" der alten zuverlässigen

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordwest-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis, Ind.
Jas. McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.

MONON ROUTE
LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von
INDIANAPOLIS
— nach —
Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,
und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico, Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2
von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Gelegte und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, breite Plattform und Stahlstiffen, Buffetwaagen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Reisende, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen bedient wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht bis wichtige Billete bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an
J. D. Baldwin,
Distrikt Passagier Agent,
No. 16 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.
John S. Carson, General-Vorsteher, Chicago, Ills.
W. G. Beldt, General Passagier Agent, Chicago, Ills.

Die große
Pan Handle Route

Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,
ist die schnellste und beste Linie nach
Ost, West, Nord und Süd.

Ausgezeichneter Dienst!
Prompte Verbindung!
Pullmann Cars zwischen allen größeren Städten.

Pittsburg, Harrisburg, Baltimore, Washington, Philadelphia, New York, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, St. Louis, Chicago and Louisville.

Die Vortheile der Pan Handle Bahn werden von einer anderen Bahn erreicht. Raten niedrig, alle modernen Verbesserungen, rasche Beförderung u. s. w. Alles Näheres bei
H. R. Dering,
Ass't. Gen'l Pass. Agent, Indianapolis, Ind.
James McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt. Columbus, O.
C. E. Ford Gen'l. Pass. Agent, Pittsburg, Pa.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße,
Indianapolis,
und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird
Land-Käufern
— und —
Emigranten
zugewandt.
Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE,
TOLEDO, DETROIT
und allen östlichen Städten

Stahlwaggons,
Palast-Schlafwaggons,
zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die
große Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis Ind.
Jos. Smith, General Ticket-Manager.
T. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt.
St. Louis, Mo.

Des Lootsen Weib.

Von Jonas Lie.
Aus dem Norwegischen von Marie Herzfeld.

(Fortsetzung.)

Federigo führte seinen Freund in ein elend erleuchtete Kneipe mit zwei, drei neben einander liegenden Zimmern. Männer aus sehr verschiedenen Gesellschaftsclassen, darunter viele von militärischem Wesen, in zerschlissenen Uniformen, füllten die zwei inneren Räume.

Jedoch im äußeren Gemache sah Salve sogleich beim Eintreten mehrere Seeleute, welche ihm wegen seiner Seemannstracht zunickten; es schienen Yankees zu sein.

Alle tranken Aeachacas und der Tabaksrauch schwebte über dem Ganzen wie ein Nebel, aus welchem ein betäubender Lärm und Stimmengewirr ertönte.

Salve wurde von seinem Freund an einen langen Tisch gesetzt, zwischen braune, bärtige Männer mit großen Hüten, Lederbeinkleidern und Sporen. Die Gesellschaft gefiel ihm nicht — die Leute glichen alle berittenen Ochsentreibern, wie er sie in Montevideo gesehen, vielleicht aber noch mehr Banditen, schien ihm.

„Sie gehören zu Mendez' Freicorps," flüsterte Federigo und stellte Salve dem Anführer vor, welcher am Tisch-Ende saß. Es war ein kräftiger Geselle mit rothbraunem Gesicht, dickem, schwarzem Knebelbart und lebhaften, kleinen Augen, welche ihn wiederholt musterten. Hie und da stießen die Anderen ihre Gläser zusammen und riefen: „Nieder mit Fejo!" doch hielten sie sich vorläufig noch ruhig; sie warteten auf den Capitano.

Allein bald wurden sie unter dem Einflusse des Getränkes lauter, und mehrere von ihnen begannen mit einander zu spielen.

An verschiedenen Tischen saßen Leute desselben Kalibers. An anderen, welche von theilweise besser gekleideten Personen aus der Stadt besetzt waren, führte man nur leise geflüsterte Gespräche und schien ängstlich. Man war offenbar ungeduldig, weil der Capitano nicht kam.

Die heftigen Ausrufe, das Gelächter, der Lärm nahmen zu. Schon sah man berauschte Gesichter, hörte da und dort streiten und auf den Tisch schlagen. Federigo, welcher viele Bekannte fand, hatte sich unter die Menge gemischt und Salves Nachbarn spielten eifrig Würfel, wobei sie kleine Silberstücke aus schweren Lederbeuteln herausgruben, welche für ganz andere Summen als für ihren jetzigen eingehaltenen Inhalt bestimmt schienen. So niederträchtige, geldgierige Physiognomien, wie sie ihn nun umgaben, meinte Salve noch niemals auf einem Fleck beisammen gesehen zu haben, und damit war auch sein Entschluß fertig, mit diesen Leuten nichts zu thun haben zu wollen. Es galt nur, ihnen mit heiler Haut zu entschlüpfen, und Salve tastete nach der Brusttasche, wo sein Messer stak.

Einer der Nordamerikaner, welche ihn vorhin gegrüßt, kam nun auf ihn zu und lud ihn ein, sich zu ihnen zu setzen; allein Salve fühlte sich unter Aufsicht und schlug vorläufig ab.

Da sah er zu seiner Ueberraschung die Senorita in elegantem Kopfputz beim Spieltisch stehen. Sie spielte sehr leidenschaftlich und verlor einen Einsatz nach dem anderen. Der Wirth, welcher selber dem Spieltische präsidirte, war ein großer, magerer Portugiese mit langem, gelbem Gesicht und nahezu haarlosem Kopf. Er betrachtete Paolina die ganze Zeit mit demüthig-süßem Bedauern. Aergerlich hielt sie endlich inne und winkte ihm trotz aller Eile ziemlich gebieterisch auf die Seite.

Sie redeten Beide eifrig mit einander und Salve fing dabei einen Blick auf, den sie ihm hastig zugeworfen, und dieser Blick machte ihn nachdenklich. Sie war von unnatürlicher Blässe. Salve sah noch, wie sie dem Portugiesen zum Schluß ihre Hand gab, welche dieser mit glückseliger Miene küßte, und dann war sie plötzlich verschwunden.

Das Gesicht des Wirthes leuchtete den ganzen Abend und er verbeugte sich schelmisch vor Federigo, als er am Spieltisch vorbeiging. Als Federigo wieder einen Moment zu Salve kam, flüsterte er etwas höhnisch:

„Ich glaube, meine Schwester hat heute Abend ihre Seele verkauft und sich mit dem reichen Antonio Barez verlobt; — gratulire uns, mein Freund!"

Salve bemerkte, daß sich der Wirth nun wiederholt mit dem Manne am Tisch-Ende in ein Gespräch einließ und ihn tractirte, sowie auch, daß dieser ihn verstohlen auf eine Art anblickte, welche für Salve Alles eher als behaglich war.

Inzwischen verlor der Amerikaner, ein großer, kräftiger Mann mit einem blonden Bart um das harte Yankeegesicht und einem Stückchen Goldtresse auf dem Jackenärmel, beim Spieltisch eine Doublone um die andere.

„Das ist falsches Spiel, Junge!" rief er auf englisch Salve zu, mit dem er offenbar sich einlassen wollte.

„Glaube selbst," antwortete Salve, „schlimmes Nest, das!"

„Was für ein Landsmann bist du?"

„Norweger."

„Ah! Norwayman! — Gute Seeleute! — In Rio durchgebrannt?" fragte er lachend, als ob sich das von selbst verstehe. „Soll ich für dich spielen?"

„Habe kein Geld."

„Da hast du eine Guinee auf die Heuer an Bord von „Stars and Stripes" nach Valparaiso und Chincas!" rief der Yankee immer noch lachend, so weit man das durch den Lärm hören konnte, und warf ein Goldstück auf den Tisch, das aber gleich verloren ging.

Er wendete sich um, und indem er die Hand an den Mund legte, rief er:

„Noch eins auf die Heuer!" — Das nächste Goldstück hatte das gleiche Geschick.

„Noch eins auf die Heuer!" erscholl es, und mit demselben Erfolg.

Salve fühlte plötzlich Abscheu vor diesem flotten Spieler, welcher ungebeten auf seine Rechnung verlor — des Mannes Physiognomie kam ihm in all' deren Lustigkeit durchaus nicht ansprechend vor und er rief scharf protestirend hinüber:

„Spiel' für dich selber, Yankee!"

Dieser schien aber auf diesen Ohr nicht hören zu wollen, sondern wiederholte blos mit kaltblütigem Nicken:

„Noch eins auf die Heuer!"

Nun war Salves Geduld zu Ende. Die ganze Zeit über war er in den engen Raum zwischen Bank und Wand geklemmt und von den Leuten zu beiden Seiten genirt dagesessen, so daß er nicht heraus konnte. Doch nun flog er mit einem gewaltigen Griff nach der Schulter seines Nebenmannes über den Tisch und hin zu dem unverschämten Yankee; — er fühlte einen unbändigen Drang, sich von Allem zu befreien, in was er verwickelt war, und sich auf die Straße durchzuschlagen.

In diesem Augenblicke ertönte vom äußersten Zimmer der Ruf: „Die Polizei!" und die Lichter verlöschten draußen. Gleich darauf gingen sie auch in dem Raume aus, in welchem Salve gerade heftig auf den Amerikaner losfallen wollte, der sehr überrascht war, ihn vor sich stehen zu sehen.

Aber dies feindliche Verhältniß verwandelte sich gleich in ein freundlicheres. Denn Salve, welcher den Wirth eilfertig auf sich hatte zukommen sehen, fühlte sich mitten in der Verwirrung und im Dunkel von ein paar Männern ergriffen und nach einer anderen Thür gedrängt, als zu jener, wohin er merkte, daß die Uebrigen strömten, und welche der Ausgang war.

„Yankee, zu Hilfe! — Hier gibt's Schurkenstreiche! Die kleine Thür rechts!" rief er voll Geistesgegenwart, während man hinter ihm die Thür zuschlug.

Man befestigte ein Tuch um seinen Mund, schlug ihn hart zu Boden und band ihm Hände und Füße und hierauf schob man ihn in einen dunklen Seitenraum, wie ihm schien, hinter einen Kasten, den man aufschloß und welcher den Eingang bildete.

„Hm," sagte der Yankee kalt zu sich selbst; „ich will doch nicht hoffen, daß die Heuer flöten geht!" und begab sich ruhig hinaus, um Hilfe von der Polizei zu erlangen, bei welcher er ja nichts außenständig hatte.

Salve war überzeugt, die flüsternde Stimme der Senorita vernommen zu haben.

Gleich darauf hörte er das Schloß des Schrankes aufgehen und sah sie selbst dastehen und vor sich herableuchten. Sie schaute ihn schadenfroh an und verschüttete dabei mit Hohn vom Oel in sein Gesicht. Während sie ihn betrachtete, wurde der Ausdruck ihrer Züge gräulich wie der einer rachgierigen Tigerin, welche es aufschieben muß, sich ihrer Raserei hinzugeben; sie warf die Thür in's Schloß und eilte hinaus.

Salve lag da, die Hände solid auf den Rücken gebunden; allein der ungewöhnlichen Schlauheit, die er besaß, gelang es doch endlich, das Messer aus der Brusttasche fallen zu machen und damit die Bande aufzuschneiden.

Er stand nun mit dem Messer in der Hand und lauschte.

Nicht lange dauerte es, so hörte er die Stimme des Amerikaners und der Polizei, die ihn zu suchen schien. Darauf begann er zu rufen, und im nächsten Moment war er befreit.

„Es ist ein Mann von unserem Schiff — von „Stars and Stripes", — sagte der Yankee, indem er Salve in Beschlag nahm, der nun überall lieber hingehörte, als irgend wohin in dieser Stadt, und welcher sich deßhalb ruhig hinleufand.

„Nun, sie haben dich ganz ordentlich geschunden, Junge!" äußerte der Yankee spöttisch, als er Salves Gesicht im Lichte sah.

„Ich hätte auch Lust, vorher noch ein bischen nach dem Wirthe zu schauen," sagte er kalt. Er empfand eine verzehrende Rachgier.

„Ja, aber wir haben keine Lust dazu," versetzte der Amerikaner, welcher, wie sich zeigte, der Bootsmann des Schiffes war, in trockenem Befehlston; „wir wollen keine Händel mit der Polizei. Außerdem habe ich schon einmal das bischen Heuer gerettet."

Die Yankees umgaben Salve in dichtem Ring und ihm blieb nichts übrig, als zu folgen. Doch ein Blick auf den Bootsmann besagte, daß die Frage Heuer an Bord schon noch aufgenommen werden würde.

XVI.

„Stars and Stripes", welches mit der Unionsflagge auf dem Gaffel in der Rhede lag, war ein langes, schwarzes, in der Wasserlinie elegant laufendes Schiff mit 32 Mann Besatzung. Es nahm sich gut aus, und als sie an der Seite anlegten, wünschte Salve sich in der Stille Glück zu dem Fahrzeug, mit dem er auslaufen sollte. Man war sogar so galant, ihm eine Koje in einem eigenen Verschlag unter dem Deck anzuweisen. Doch zu seiner unbeschreiblichen Wuth wurde die Thür desselben von Außen zugesperrt, und als er lärmte, bedeutete man ihm, er müsse sich in die Gefangenschaft für die kurze Zeit fügen, die sie noch in Rio verbrächten. Man wollte sich, merkte er, dagegen sicherstellen, daß er vorher entwischte. Hier unten war es unleidlich heiß, und dazu hörte er vom Nebenraume her fortwährend Schreien und Jammern, wie von kranken Menschen; er hielt dies für eine niederträchtige Behandlung.

Die ganze Nacht hindurch arbeitete und schleppte man ununterbrochen mit der Ladung, als ob man große Eile habe, den Hafen zu verlassen, und am Vormittag lichtete man, während die letzte Waarenprahm einlud, zugleich die Anker.

Als Salve ein paar Stunden später in Freiheit gesetzt ward, lag man schon außerhalb der Hafenmündung auf hoher See.

Der Capitän, die drei Steuermänner und mehrere untergeordnete Befehlshaber spazierten auf dem Deck mit goldbetreßter Mütze und uniformähnlichen Kleidern umher, genau wie auf einem Kriegsschiff, und die Wachhabenden unter ihnen trugen Waffen. Dagegen war die Mannschaft durchgängig zerfetzt. Dieselbe schien aus Leuten von allen Nationen zu bestehen: aus Engländern, Iren, Deutschen und Amerikanern, und außerdem einem halben Dutzend Negern und Mulatten.

Da Niemand sich weiter mit Salve abgab, so ging er vorläufig seinen eigenen Weg. Doch wurde es ihm unheimlich zu Muthe, als er sah, wie man über jene Schiffsseite, welche vom Lande abgewendet war, nicht weniger als drei Leichen, nachlässig in Leinwand genäht, ohne jede weitere Ceremonie in's Meer senkte. Man hatte den Hafen-Autoritäten zu verbergen gewußt, daß an Bord das gelbe Fieber herrschte. Das wurde aber noch unheimlicher, als ein kleiner, blasser Cajütenjunge, mit welchem Salve ein Gespräch begann, ihm mittheilte, daß noch mehrere Kranke unten lägen, und daß einer von den kürzlich versenkten am vorhergehenden Tage gerade in jener Koje gestorben, in welcher Salve diese Nacht gelegen. Salve war ganz empört.

Später Abends wurde er achterwärts zum Capitän gerufen, welcher den Bootsmann neben sich hatte. Es war ein magerer, energisch aussehender Mann von etwa vierzig Jahren, mit starkem, schwarzem Backenbart um das markirte, etwas hohlwangige Gesicht und zierlich geglättetem, glänzendem Haar. Er rauchte aus einer langen Pfeife, deren Rohr mit Perlmutter eingelegt war, und nippte ab und zu von einer Tasse schwarzen Kaffee, welche auf dem Scheilicht (Oeffnung für das von oben einfallende Licht — vom englischen skylight —) stand.

„Wie heißest Du?" fragte er, indem er Salve's Gruß mit einem Kopfnicken erwiderte.

„Salve!"

„Salve," wiederholte der Capitän mit englischer Betonung des Namens, „und Norweger?"

„Er sieht zu anständig aus für die Bagage, mit welcher er zusammenkommt," murmelte er dem Bootsmann zu.

„Befahrener (Befahren ist ein Matrose, welcher in allen Arbeiten an Bord erfahren ist) Matrose?"

„Ja."

„Du hast drei Guineen auf die Heuer erhalten?" fuhr der Capitän fort, indem er mit ein paar neuen Zügen aus der Pfeife in sein Rechnungsbuch sah; „eine Monatsheuer."

„Nein, Capitän!" Und nun erklärte Salve, wie das zugegangen war. „Ordentlich geheuert bin ich nicht eher worden, als jetzt, wo ich mich wohl darein finden muß; bisher aber bin ich behandelt worden, wie ein Hund und noch schlechter!"

Das Letztere überhörte der Capitän und entschied blos kurz und barsch:

„Er bekommt die drei Guineen, Bootsmann Jenkins! Er wird in den Vormars gesetzt; man kann wohl einen ordentlichen Gast zwischen all' dem Gesindel brauchen!"

(Fortsetzung folgt.)

Keine Erbschleicherei.

Von einem sehr zuverlässigen Correspondenten wird der „Frank. Zeit." aus Berlin geschrieben: Ueber den Inhalt des Testamentes Kaiser Wilhelms gelangen noch immer Mittheilungen in die Oeffentlichkeit, die so wenig verbürgt sind, wie die ersten. Schwanken doch sogar die Angaben über die Höhe des hinterlassenen Privatvermögens zwischen 80,000,000 Mark und 24,000,000 Mark. Genaues wird darüber öffentlich wohl sobald nicht bekannt werden. Auch über die testamentarische Vertheilung der Hinterlassenschaft sind vielfach widersprechende Angaben gemacht worden. Aus ihnen allen ist aber als die Hauptsache und als richtig zu erkennen, daß der größere Theil des Vermögens dem Kronprinzen zugefallen ist, daß der andere Theil der Kaiserin-Wittwe, der Großherzogin von Baden, dem Kronprinzen Wilhelm und seinem Bruder Heinrich vermacht worden ist. Kaiser Friedrich ist leer ausgegangen oder hat eine verhältnißmäßig geringe Summe geerbt. Die Erklärung für die etwas auffallende Thatsache liegt darin, daß Kaiser Wilhelm sein Testament zu einer Zeit gemacht hat, als er mit der Möglichkeit nicht rechnen konnte, daß die Regierung seines Sohnes und Nachfolgers nur eine kurze sein werde. Kaiser Friedrich hat nur ein geringes Privatvermögen. Sollte, was leider nicht unwahrscheinlich ist, seine Regierung nur eine kurze sein, so hätte er keine Gelegenheit, dasselbe durch Ersparnisse zu vergrößern; seine Wittwe und seine Töchter würden financiell dann vom nächsten Kaiser abhängig sein. Der Kaiser scheint den Wunsch gehabt zu haben, dies bis zu einem gewissen Grade zu vermeiden. Darauf bezogen sich die vermögensrechtlichen Verhandlungen, die unter Mitwirkung des Justizministers Friedberg und des Reichskanzlers unter den Mitgliedern der kaiserlichen Familie stattgefunden haben und zu einem den Wünschen des Kaisers entsprechenden Abschluß gediehen sind. Es dürfte sich in der Hauptsache dabei wohl darum gehandelt haben, gewisse Summen des durch die Erbschaft des Kaiser Wilhelm so erheblich angewachsenen Kronträsors für den Fall des Ablebens des Kaisers für seine Wittwe und seine Töchter sicherzustellen.

Haß gegen Adel und Kirche.

Am 25. April fand in Brüssel die Trauung des Prinzen von Croy mit der Prinzessin von Arenberg statt und gab den Gegnern des Clerikalismus Gelegenheit, ihrem Hasse gegen denselben Luft zu machen. Dem kirchlichen Acte ging die civilrechtliche Verbindung voraus. Der Vater des Bräutigams, Herzog von Croy, erschien zu derselben in einem Aufzuge, der als eine Mißachtung des Civilehegesetzes gedeutet wurde und gewaltiges Mißvergnügen erregte, nämlich im Straßenanzug mit einem Regenschirm in der Hand. Der Erzbischof von Mecheln vollzog die kirchliche Trauung mit großem Pomp. Vor der Kirche hatte sich eine ungeheure Menge — etwa 3000 Personen — versammelt, welche Rufe ausstieß und Spottlieder auf die Clerikalen sang. Als das neuvermählte Fürstliche Paar und die Eingeladenen die Kirche verließen, wurden sie ausgezischt und ausgepfiffen, und die Scandalmacher schonten ebenso wenig die Herzogin-Mutter Eleonore, als den Erzbischof. Erzherzog Friedrich von Oesterreich und Gemahlin, welche mit dem Grafen und der Gräfin von Flandern und dem Prinzen Balduin der kirchlichen Feier beigewohnt hatten, verließen die Kirche durch einen anderen Ausgang und entgingen so den Beleidigungen, welche die zur Aufrechterhaltung der Ordnung beorderten 25 Polizeiagenten nicht zu verhindern vermochten. Hier und da kam es zu Thätlichkeiten zwischen Trauungsgästen, welche ihre Entrüstung aussprachen, und den Mißvergnügten. Einem clericalen Advocaten wurde der Hut vom Kopfe geschlagen, und der Graf v. Oultremont, der mit der Hand ausholte, um einem Scandalmacher eine Ohrfeige zu versetzen, wurde nur durch das Dazwischentreten der Polizeiagenten vor Mißhandlungen bewahrt.

Man kann sich denken, in welcher Stimmung dann die Hochzeitsgäste in dem ganz in der Nähe der Kirche befindlichen Schlosse Arenberg zum Frühstück eintrafen. Prinzessin Ludmilla von Croy und ihr Gemahl waren todtenbleich. Erstere zitterte vor Schrecken und Aufregung. Schon als der Erzbischof sich in die Kirche begeben hatte, bezeigte ihm die Volksmenge in hohem Grade ihr Mißfallen, und bei seinem Erscheinen ertönte der erste Pfiff. Die Volksmenge empfing das hierauf ankommende Brautpaar mit den Rufen: „Nieder mit dem Adel! Fort mit Euch!" und bewarf den Wagen mit Erdäpfelschalen. Die Angesammelten sangen beleidigende Lieder. Graf Oultremont, Adjutant des Grafen von Flandern, des Bruders des Königs, wurde gegen ein Auslagefenster geschleudert und erhielt mehrere Stockschläge. Einen Augenblick lang hatte es den Anschein, daß die Scene einen meuterischen Charakter annehme. Die Hochzeitsgäste wurden bis an das Arenberg'sche Palais verfolgt. Die Polizei ließ den Scandal nahezu ruhig gewähren, nahm jedoch schließlich fünf Verhaftungen vor. Die Sache erregt deshalb Aufsehen, weil laut Bericht clerikaler Blätter auch fremde Gesandte insultirt worden sein sollen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. April stellte der Abg. Simons wegen dieser Vorgänge an die Regierung eine Anfrage und verlangte eine Untersuchung der Angelegenheit. Der Minister des Innern gab seinem Bedauern über diesen Vorfall Ausdruck und theilte mit, daß die Untersuchung bereits eingeleitet sei. Buls, Bürgermeister von Brüssel, hielt die von den Deputirten angeführten Thatsachen für übertrieben, erklärte sich jedoch mit der Einleitung der Untersuchung einverstanden, welche zeigen werde, wen die Schuld an den Vorgängen treffe. — Im Senat wurde eine gleiche Interpellation eingebracht.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Großherzogthum Baden.

Der im nahen Zunsweier bei Offenburg geborene Unterofficier Rutschmann vom 1. bad. Feldartillerie-Regiment desertirte kürzlich und wurde in Stetten verhaftet. Im dortigen Ortsarrest durchschnitt er sich die Kehle und ist eine Woche später im Hospital in Lörrach gestorben. — Das Anwesen des Militärmützenmachers C. Brüderle in Rastatt ist theilweise durch Feuer zerstört worden. Da es in letzter Zeit bereits dreimal in dem Hause gebrannt und übrigens sonstige belastende Momente vorlagen, so wurde Brüderle, sowie seine Ehefrau unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet. — Die Pfarrei Reichenau-Oberzell feiert demnächst ihr 1000jähriges Kirchweihfest. Dasselbe fiel überlieferungsgemäß auf den St. Georgs-Tag; da aber die Reparaturarbeiten an der Kirche nicht ganz beendigt sind, so mußte das Fest verschoben werden. — In Schutterwald ist der Bürger Andreas Junker, ein arbeitsamer und allgemein geachteter Mann plötzlich verschwunden. Man vermuthet, daß ihn ein Unglück betroffen habe. — Der Adlerwirth Jakob Vollmer von Hecheln wurde wegen falscher Anschuldigung und Anstiftung zum Meineid zu 25 Monaten Zuchthaus verurtheilt. — Der Landwirth Andreas Bayer in Unteralpfen feuerte aus dem Fenster seines Hauses einen mit schweren Schrot geladenen Schuß auf seinen Nachbarn Peter Billinger ab, verfehlte jedoch insofern sein Ziel, als nur ein Schrotkorn die linke Brustseite des letzteren streifte. Bayer wurde wegen versuchter Tödtung verhaftet. Als Grund der That ist der Umstand anzusehen, daß Billinger in einem Weiher Bayers Frösche gefangen hatte. — Der Landwirth Bernh. Schilly aus Schwaibach hat sich erhängt. — Der Landwirth A. Wießner aus Dietenhan wurde von einem Pferde erschlagen; infolge eines Sturzes kamen um's Leben: der Dachdecker Brunner aus Horben, die Tochter des Fabrikaufsehers Retzbacher aus Mannheim und die Wittwe Stübe geb. Mannes, aus Ueberlingen; die Tochter des Landwirths Joseph Danner in Jestetten wurde von einem Rind aufgespießt und dann todtgetrampelt; Heinrich Müller aus Plankstadt ist ertrunken und der Schuhmacher Konrad Heizmann wurde von einem stürzenden Baum erschlagen.

Aus der Rheinpfalz.

Unter der Anklage eines Sittlichkeitsverbrechens wurde der Gerichtsvollzieher Keller in Dahn verhaftet. — Der Postgehilfe Ebinger in Edenkoben wurde wegen Unterschlagung von $2,000 Mark zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Der Gutsbesitzer Jacob Messemer von Diedesfeld wurde wegen Weinpanscherei zu einer Geldstrafe von 800 Mark verurtheilt. — Der Sohn des Wirthes Fuchs auf dem Hemshof wurde bei einer Schlägerei gefährlich in die Brust gestochen. Der Thäter ist verhaftet. — In der Grube bei St. Ingbert wurde der Bergmann Bennert von einstürzendem Gestein erschlagen; in Speyer starb infolge eines Sturzes der Besitzer Röttger.

Elsaß-Lothringen.

Der Lehrer Birgy von Emlingen wurde unter der Anklage des Verbrechens gegen die Sittlichkeit verhaftet. — Der frühere Polizeiwachtmeister Herford in Markirch, welcher im Februar d. J. unter Mitnahme eines Bestandes von 200 M. aus der Armenkasse flüchtig geworden ist, hat sich freiwillig dem Gerichte gestellt und ist in Haft genommen. — Die 21 Jahre alte Margarethe Kieffer in Osthofen, ist wegen Kindsmordsversuch zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. — † In Metz der Glockengießer Fr. Goussel. — Es wurden durch Feuer zerstört: das Anwesen des Schankwirths Gully in Dollern und das Spezereigeschäft von Theodor Mögling in Wittenheim.

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.
— TO — CINCINNATI And Points SOUTH — FROM —
CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Piqua, Sidney, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... Reclining Chair Cars.
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Cars.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D. R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. F. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

J. C. WHITE, Vice Pres't and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Gebrannter Kaffee.

Mokka und Java, der feinste zu 32 Cents per Pfund

Java und Rio, der feinste, 28 Cents per Pfund.

H. & R. Mueller.
290 Ost Washingtonstr

John Grosch,
Mozart Halle,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von einheimischen und importirten reinen
Weinen!
bester Qualität, zu den billigsten Preisen.
Aechtes importirtes Selterser-Wasser in Original-Krügen.
Waaren werden in's Haus geliefert.

Howe Ventilating Base Burner,
Ein perfekter Ventilator.
Base Burners und alle Sorten Heizöfen sehr billig.
Oefen und Ranges.
"HAPPY THOUGHT RANGES.
Wenn Sie irgend einen Ofen kaufen wollen, sollten Sie erst vorsprechen bei
Wm. H. Bennett & Son.
No. 38 Süd Meridian Straße

Favorite Oefen — und — Ranges
New Lyman Gasoline Oefen.
Refrigerators, (Eisbehälter,) Slate Mantles 2c.
Parsell und Medsker,
No. 84 Ost Washington Straße.

Mozart-Halle!
Jacob Bos, Eigenthümer
Das größte, schönste und älteste derartig lokal in der Stadt. Die geräumige und schön eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Conzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung

Pirgpauk und Haupt,
— Deutsche —
Buch-Handlung!
No. 7 Süd Alabamastr.
Bestellungen und Abonnements auf alle im In- und Auslande erscheinenden Bücher und Zeitschriften werden angenommen und prompt abgeliefert.
An- und Verkauf aller Bücher.
Socialistische Literatur.

Burtin's PLANING MILL
(Hobelmühle.)
Ecke Dillon Straße und Woodlawn Ave.,
Nahe südl. Ende der Virginia Ave.,
Thür- und Fenster-Einfassungen, Thüren, Läden, Bauholz, Latten, Schindeln, Getäfel 2c.
Holz-Schnitz u. Dreh-Arbeiten.
Alle Hobelarbeiten werden ausgeführt.
Builders Exchange Box 161. Telephon 968.

Christian Wiese,

Leichenbestatter, 35—39 N. East Str.
Telephon 949.

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter Halle.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen

Monatlicher Beitrag 15 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market
5 English's Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Washington Str.
9 Blake und Nord-Straße.
11 [illegible]
12 Delaware Str. und Fort Wayne Bahn
14 New Jersey und Fort Wayne Geleise
15 Penn Str. und Massachusetts Ave.
16 Christian Ave. und Ost Str.
17 East Ave. und Washington
18 Garrard Str. und Massachusetts Ave.
19 Arsenal und Tabor Ave.
22 Alt und Sherman Str.
126 Alabama und Michigan Str.
129 Meridian und Georgia Str.
136 Yandes Str. und Prospect Str.
137 Columbia und Alt Ave
138 Central Ave. und Noble Str.
139 Auditorium-Gebäude
141 Alabama und Meridian Str.
142 Fletcher und Cedar Str.
143 Meridian und Pennsylvania Str.
144 Jackson und Michigan Str.
145 Yandes Str. und Prospect Str.
146 Columbia und Alt Ave
147 Nord Ave. und Sherman Ave.
148 Ost und Sherman Str.
149 Arsenal und Tabor Ave.
150 Alt und Sherman Str.
151 Alabama und Michigan Str.
152 Meridian und Georgia Str.
153 Yandes Str. und Prospect Str.
154 Columbia und Alt Ave
155 Central Ave. und Noble Str.
156 Delaware und Michigan Str.
157 Newman und 8 Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois
23 Pennsylvania und Fort Str.
24 Meridian und 9 Str.
25 No. 5, Engine-House [illegible]
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und 9 Str.
29 Mississippi und Vincennes Str.
213 Tennessee und Madison Str.
214 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
215 Farbigen Waisenhaus.
216 Tennessee und 1 Str.
21 Indiana Ave. und 20 Str.
22 Meridian und Market Str.
24 California und Oakland Ave.
25 Biele und New York Str.
26 Indiana Ave. und St. Clair Str.
27 Stadt-Hospital.
29 Biele und Nord Str.
30 Michigan und Agnes Str.
412 East und Walnut Str.
413 East und Bates Str.
414 Blackstone und Hoyt Str.
42 Washington, nahe West Str.
43 Belfontaine und Washington Str.
44 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
512 Missouri und Maryland Str.
513 Mississippi und Wabash Str.
515 Morris und Church